

Mediendossier

EL ABRAZO DE LA SERPIENTE

(Der Kuss der Schlange)

Ciro Guerra, Kolumbien 2015



VERLEIH
trigon-film
Limmatauweg 9
5408 Ennetbaden
Tel. 056 430 12 30
www.trigon-film.org

MEDIENKONTAKT
Tel. 056 430 12 35
medien@trigon-film.org

BILDMATERIAL
www.trigon-film.org

MITWIRKENDE

Regie	Ciro Guerra
Drehbuch	Ciro Guerra, Jacques Toulemonde
Kamera	David Gallego
Montage	Etienne Boussac, Cristina Gallego
Musik	Nascuy Linares
Ton	Carlos Garcia, Marco Salaverria
Ausstattung	Ramses Banjumea
Produktion	Cristina Gallego, Ciudad Lunar, Bogota
Land	Kolumbien
Jahr	2015
Dauer	125 Minuten
Sprache/UT	Cubeo, Huitoto, Vanano, Tikuna, Spanisch, Deutsch, Portugiesisch d/f

BESETZUNG

Jan Bijvoet	Theodor von Martius
Brionne Davis	Richard Evan Schultes
Tafillama (Antonio Bolívar)	Karamatake alt
Nilbio Torres	Karamatake jung
Yauenkü Migue (Miguel Dionisio)	Manduca

FESTIVALS / PREISE

Filmfestival Cannes, Quinzaine des réalisateurs, C.I.C.A.E. Award
Filmfestival Lima: Best Film und Critics Award Special Mention
Filmfestival Mar del Plata: Best Film

INHALT KURZ

Zwei Forscher dringen ins Innerste des Amazonas vor: Der deutsche Ethnologe Theodor Koch-Grünberg im Jahr 1909, der nordamerikanische Botaniker und Abenteurer Richard Evan Schultes im Jahr 1940. Begleitet werden beide vom gleichen Scha-manen, der selber der einzige Überlebende eines ausgelöschten Stammes ist und sie je zum Ziel ihrer Wünsche führen soll: Sie suchen eine im Urwald verborgene Wunderpflanze. Absolut halluzinierend.

INHALT LANG

Karamakate, ein mächtiger Schaman im Amazonas und letzter Überlebender seines Stammes, lebt abgeschieden im tiefsten Regenwald. Jahrelange Einsamkeit haben ihn in ein Chullachaqui verwandelt, in eine leere Hülle von Mensch, der um seine Gefühle und Erinnerungen beraubt ist.

Sein abgestumpftes Dasein erfährt eine Wende, als der nordamerikanische Ethnologe und Botaniker Evan eines Tages seine Höhle aufsucht. Er ist auf der Suche nach der Yakruna, einer sagenumwobenen Heil- und Wunderpflanze, die den Menschen das Träumen beibringen kann. Karamakate willigt ein, Evan auf seiner Suche zu begleiten und gemeinsam dringen sie ins unermessliche Labyrinth des Amazonas-Urwaldes ein, wo sich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vermischen und der Schaman nach und nach seine verlorenen Erinnerungen zurückgewinnt. In diesen finden sich auch die Spuren einer verratenen Freundschaft und eines tiefen Schmerzes, der Karamate nicht loslässt, bis er ein letztes Mal sein uraltes Wissen weitergibt, das für immer verloren schien.

Inspiziert von den Tagebüchern der ersten Forscher, die in den kolumbianischen Amazonas vordrangen: Theodor Koch-Grünberg und Richard Evan Schultes.

Ausgehend von realen Figuren, verwebt EL ABRAZO DE LA SERPIENTE (Der Kuss der Schlange) die Geschichten der beiden weissen Forscher und ihres indianischen Reiseführers zu zeitübergreifenden epischen Schleifen, reflektiert dabei über Natur und Spiritualität, Zivilisation und Kolonialismus und steigert sich Schritt für Schritt zu einer grandiosen filmischen Grenzerfahrung.

BIOGRAFIE

Ciro Guerra kam 1981 in Rio de Oro (Cesar, Kolumbien) zur Welt. Er studierte Kino und Fernsehen an der Nationalen Universität Kolumbiens. Nach vier vielprämiierten Kurzfilmen schrieb und realisierte er mit 21 Jahren seinen Debütfilm *La sombra del caminante* (Der Schatten des Fussgängers).

Der Erstling erhielt 15 Preise und spezielle Erwähnungen an den Festivals von San Sebastian, Tolouse, Trieste, Mar del Plata, Austin, Quito, Santiago, Warschau und Havanna. Insgesamt war er an mehr als 80 Festivals eingeladen, darunter Tribeca, Locarno, Kairo, Pesaro, Hamburg, Kalkutta, Seoul, Rio de Janeiro und Guadalajara. Das Filmfestival Bogota nahm den Titel in die Liste der 10 besten Filme in den letzten 30 Jahren auf.

2009 lief sein zweiter Spielfilm *Los viajes del viento* (Die Reisen des Windes) am Filmfestival Cannes und wurde danach an rund 90 Festivals in der ganzen Welt gezeigt. 15 Länder erwarben die Vertriebsrechte. Seit kurzem figuriert der Film unter den wichtigsten kolumbianischen Filmarbeiten der letzten 100 Jahre, welche die Kulturzeitschrift Arcadia regelmässig evaluiert.

El abrazo de la serpiente wurde 2015 am Filmfestival Cannes mit C.I.C.A.E. Art Cinema Award ausgezeichnet.



Filmografie

Kurzfilme:

- 2000 Alma
- 2001 Silencio
- 2001 Intento
- 2006 Documental siniestro: Jairo Pinilla, Cineasta colombiano

Spielfilme:

- 2004 *La sombra del caminante* (Der Schatten des Fussgängers).
- 2009 *Los viajes del viento* (Die Reisen des Windes)
- 2015 *El abrazo de la serpiente* (Der Kuss der Schlange)

STATEMENT von **Ciro Guerra**

Jedesmal, wenn ich die Landkarte von Kolumbien betrachtete, war da dieser grosse unbekante Fleck. Praktisch die Hälfte war bedeckt von einer grünen Decke, ein geheimnisvoller Raum, von dem ich nichts wusste.

Es ist der Amazonas, ein unübersichtliches Gebiet, das wir auf ein paar wenige Konzepte reduzierten:

Coca, Drogen, Flüsse, Indios, Krieg.

Ist das wirklich alles?

Gibt es dort keine Kultur, keine Geschichte?

Keinen alles durchdringenden Geist?

Die Forscher überzeugten mich vom Gegenteil.

Jene Männer, die alles zurückliessen, alles riskierten, um uns eine Welt zu zeigen, wie wir sie uns nicht hätten ausmalen können. Und die Bekanntschaften machten.

Diese Begegnung fand mitten in einem der grauenvollsten Genozide statt, den die Menschheit je gesehen hat.

Kann der Mensch über die Kunst und die Wissenschaft seine Brutalität überwinden?

Einige Männer haben es getan.

Die Forscher haben ihre Geschichten erzählt.

Nicht so die Einheimischen

.
Dies ist ihre Geschichte.

Ein Fleck Erde so gross wie ein Kontinent, der nicht erzählt worden ist.

Der im Kino unseres Amerikas nicht existiert.

Dieser Amazonas ist heute verloren.

Allein im Kino kann er wieder aufleben.

DIE LAIEN-DARSTELLER

Karamakate und Manduca, zwei Hauptfiguren in *El abrazo de la serpiente*, werden von drei indigenen Schauspielern verkörpert, die aus dem Drehgebiet stammen.

Eine der grössten Entdeckungen, die im dichten Amazonas versteckt lag, war das natürliche Schauspieltalent von Antonio Bolívar, Nilbio Torres und Miguel Dionisio Ramos. Die ersten beiden interpretieren Karamakate in seinen jungen respektive in seinen älteren Jahren, während Miguel Manduca spielt, der den Forscher Theodor von Martius im Film begleitet und führt.

Antonio Bolívar Salvador Yangiam (Indianischer Name: Tafillama), der den alten Karamakate gibt, nannten alle liebevoll „Grossvater Antonio“. Schnell gewann er den Respekt aller Beteiligten und vor allem auch der europäischen Schauspieler, denn neben ihm fühlte man sich wie neben einem alten, weisen Urbewohner.

Anscheinend ist er der letzte Vertreter seiner Rasse, ein Mischling aus dem Ocaina- und dem Uitoto-Stamm, was ihn in ein lebendes Monument verwandelt. Er lebt in Leticia und hatte schon in anderen Filmen Erfahrungen gesammelt, an die er sich aber lieber nicht erinnern möchte:

«Ich war sehr misstrauisch, als das Angebot für *El abrazo de la serpiente* eintraf, hörte *Ciro Guerra* aber dennoch zu, als er vorbeikam. Ich erzählte ihm von meinen schlechten Erfahrungen und er beruhigte mich, dieses Mal würde es ganz anders sein. Ich dachte nach und sagte: 'Gut, wenn das so ist, nehme ich die Arbeit an.' Und es bewahrheitete sich, sie waren sehr seriös und gingen respektvoll mit unseren Traditionen um.»

Antonio hatte aber nicht nur die Hauptrolle inne, sondern war auch Übersetzer im Team, verständigte sich in den Dialekten Ticuna, Cubeo und sogar in Englisch, aber sein Spezialgebiet war das Uitoto. Er lehrte den europäischen Schauspielern Vokabular und Aussprache. «Ich erklärte ihnen jedes Wort, sie schrieben es auf, wiederholten es und lernten es auswendig. Eigentlich hatten sie drei Lehrer: ihr Aufnahmegerät, ihre Notizen und mich. Sie lernten schnell.»

Trotzdem war es für Antonio nicht nur einfach, denn zu Beginn fühlte er sich unter so vielen Weissen allein, weshalb er *Ciro* darum bat, seinen Sohn mitbringen zu können.

«Die Arbeit fasziniert mich. Zwar waren die Vorbereitungen ziemlich streng und schwierig, denn es ist nicht so, wie es auf den ersten Blick aussieht oder wie man es zu machen gedenkt, sondern es gibt bestimmte Regeln, aber es ist eine wichtige und wertvolle Arbeit, ob es nun ausländische, kolumbianische oder indigene Schauspieler sind, man arbeitet nicht nur für sich selbst, sondern für alle, die den Film sehen. Dank dieser Arbeit habe ich die Komplexität des Filmemachens kennengelernt, Wiederholungen über mich ergehen lassen, Sprachgrenzen überwunden, gelernt zuzuhören und Anweisungen zu befolgen, selbst wenn ich müde oder irritiert war. Wer keine Geduld hat, wird wütend. Aber es ist ein lehrreicher Prozess. Ich bin sehr dankbar, viele möchten so etwas tun, aber nur wenige erhalten die Gelegenheit dazu.»

Sein Gesicht ist der Spiegel eines missachteten Volkes, das es müde ist, falsche Versprechungen zu hören und seine Traditionen nicht respektiert zu sehen, das zudem machtlos beobachten muss, wie diese zusehends verschwinden, weil es niemanden kümmert, niemand sie pflegt und festhält. Gleichzeitig widerspiegelt er aber auch die gute Seele des Amazonas, bereit, einmal mehr Vertrauen zu schenken und Kenntnisse weiterzugeben, dankbar, wenn man der Kultur mit Respekt begegnet. „Der Film zeigt den Amazonas, die Lunge der Erde, den grössten Filter, um die Luft zu reinigen, den Reichtum Kolumbiens und die indigene Kultur. Das ist sein grösstes Verdienst.“

Nilbio Torres: Ein freiliegendes Talent

Wenn dieser Indio der Ethnie der Cubeo halbnackt die Leinwand betritt, hält wohl mehr als eine Zuschauerin den Atem an. Aber Nilbio Torres, der den jungen Karamakate mimt, scheint dies nicht zu beachten. Er gehört ja auch nicht zu den Schauspielern, die während Stunden im Trainingscenter ihre Muskeln stählen, sein Körper wurde durch das Leben und die Arbeit im Urwald geschmiedet.

Er ist Vater von vier Kindern und lebt in der Gemeinde Santa Marta. Er überzeugt durch Noblesse und Bescheidenheit, mit einem kraftvollen Auftritt und Interpretationskunst, die ohne Posen und Gehabe vor der Kamera auskommt. Es ist seine erste Filmerfahrung, denn mit seinen 30 Jahren hat er sein bisheriges Leben mit dem Anbau von Maniok verbracht. Sein Spanisch stockt manchmal ein bisschen, denn er spricht normalerweise nur Cubeo.

«Nachdem ich für die Rolle ausgewählt worden war, erhielt ich in Bogotá eine Woche Schauspielunterricht. Es war das erste Mal, dass ich meine Region verliess und in ein Flugzeug stieg. Ich hatte wirklich Angst, denn in meinem Dorf erzählt man sich, dass in Bogotá viele Verbrecher leben und Menschen umgebracht werden. Dann merkte ich aber, dass das nicht stimmt und auch Spass macht. Ich konzentrierte mich voll und ganz auf die Lektionen, in denen ich über den Blick und den Ausdruck im Kino erfuhr, denn ich wollte nicht hinter den andern Schauspielern stehen. Mein grösstes Vergnügen war, als sie mir später in Mitu zeigten, wie man einen Betrunkenen spielte oder wie ein Tiger brüllte. Ich stellte mir die Dinge vor und machte sie, mit der Zeit hatte ich keine Scheu mehr vor den Leuten, die zuschauten. Ich suchte das Gefühl in meinem Herzen.»

«Die Kommunikation während des Drehs fand ich schwierig: Wir stammen von verschiedenen Ethnien ab und sprechen verschiedene Sprachen, aber wir gaben uns alle Mühe, das Projekt voranzutreiben. Ich bin heute stolz darauf, denn erst dachte ich, ich würde es nicht schaffen.»

Nilbio versichert, dass der Film die Geschichte und Kultur seiner Vorfahren treu wiedergibt. Ciro schafft mit diesem Film eine Hommage an unsere Vorfahren und an die frühere Zeit. «Die Form, wie die Weissen die Einheimischen behandelten, wie der Kautschuk ausgebeutet wurde und der Einheimische. Ich fragte die Älteren oft, wie es früher war, und so ist es nun auch im Film.»

Gerne würde er weitere Rollen übernehmen, insbesondere, wenn die Geschichten im Amazonas spielen. Damit alle Welt wisse, dass hier offene Menschen leben, die die Weissen empfangen. «Wenn jemand unser Haus besucht, schenken wir ihnen Ananas und Maniok, das ist hier Brauch.»

Miguel Dionisio Ramos (Indianischer Name Yauenkü Migue): «Man muss unsere Kultur vermitteln»

Miguel sagte einmal laut, dass er gerne in einem Film mitspielen würde, in dem es um Kautschuk ginge. Und weil das Wort Macht hat, wurde dieser Wunsch Realität.

Sein Part betrifft die dunkle Seite der Geschichte des Landes, als wirtschaftliche Interessen zahlreiche Opfer nach sie zogen und die Ausrottung vieler Kulturen bewirkte. Der Wahn der Kolonialisten und der Kautschuk-Barone, ein Kapitel, das von der Mehrheit der Kolumbianer ignoriert wird.

Er möchte diesen Film mit der indigenen und der ganzen Bevölkerung Kolumbiens teilen, mit den Politikern, Schülern und Studenten. Damit man endlich über Erziehung, Kultur, Vorfahren und Wertebildung spricht, insbesondere mit den Kindern, über Dinge, die uns als Menschen weiterbringen.

Miguel ist 26 Jahre alt und wuchs in Nazareth in einer Ticuna-Gemeinschaft im Amazonas auf. Heute absolviert er ein Sportstudium in Bogota. Die Erfahrung mit diesem Film bezeichnet er auch deshalb als

wertvoll, weil sie ihn lehrte, Dinge aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten. «Die Rolle hat meine Wahrnehmung verändert. Ich erkannte mich wieder und konnte meinen Körperausdruck verfeinern. Ich lernte mich besser kennen, mein Fühlen und mein Leben. Und verstand, wie es meiner Figur erging, ich fühlte, wie Manduca war, welche Werte er vertrat, ich spürte seinen Respekt gegenüber seinem Begleiter und gegenüber seinem Volk. Am Ende hatte ich die Figur so verinnerlicht, dass ich mich nicht wie Miguel fühlte, sondern wie Manduca: traurig, beschäftigt mit seinen Erinnerungen, seinem Schmerz, seinem Groll, der Gewalt und der Ethik.

Seine Mitarbeit im Film ergab sich dank Gustavo de la Hoz, dem Regisseur des Dokumentarfilms *El origen del pueblo Ticuna*, der in Nazareth gedreht wurde.

Miguel verkörpert die Stimme vieler Manducas. Eine Stimme, die eine zivilisierte Haltung gegenüber den indigenen Völkern Kolumbiens verlangt.

INTERVIEW mit **Ciro Guerra**

Wie ist die Idee zum Film entstanden?

Aus einem persönlichen Interesse heraus. Ich wollte den kolumbianischen Amazonas kennenlernen, der die Hälfte meines Landes bedeckt und trotzdem eine grosse Unbekannte ist, selbst für mich, der ich Kolumbianer bin und mein ganzes Leben in Kolumbien verbracht habe.

Ganz allgemein hat das Land dem Urwald, seinem Wissen und der dort verankerten Weltsicht immer den Rücken gekehrt. Eine wesentliche Seite des Urwaldes bleibt fatal unterschätzt. Beginnt man sich dafür zu interessieren und zu forschen, erblickt man ihn hauptsächlich aus den Augen der Forscher, jener Abenteurer, meist Nordamerikaner oder Europäer, die hierherkamen und uns über unsere eigene Welt, über unser eigenes Land aufklärten.

Meine Idee war es, eine Geschichte über diese Begegnung zu erzählen, jedoch für einmal nicht aus der Perspektive der Weissen, sondern der Einheimischen, aus der Sicht des gebürtigen Amerikaners, die eine komplett andere ist und eine Neuerung und Bereicherung bedeutet. Mit der Hauptfigur Karamatake wurde quasi die erste indigene Hauptrolle im kolumbianischen Kino geschaffen, gleichzeitig ist es eine Figur, mit der man sich überall auf der Welt identifizieren kann.

Die Geschichte umfasst Ereignisse aus zwei verschiedenen Epochen und stützt sich auf die Erzählungen von zwei Forschern, die sich nicht kannten. Wie verlief der Schreibprozess und wie fanden Sie den Erzählfaden?

Es gibt eine Idee, die in vielen Texten der indigenen Welt vorkommt, und die von einem Konzept der Zeit ausgeht, das sich von der westlichen Auffassung unterscheidet. Die Zeit wird nicht als lineare Aneinanderreihung von Ereignissen verstanden, sondern als eine Vielzahl von Ereignissen wahrgenommen, die gleichzeitig in parallelen Universen passieren.

Es ging um dieses Konzept, das manch ein Schriftsteller als «die zeitlose Zeit» beschrieb oder «den raumlosen Raum», und darum zu sehen, wie sich mit den ganz anderen Vorstellungen der Forscher verbindet. Manche Forscher erzählten, dass die Geschichte ihres Vorgängers, wenn sie vielleicht 50 Jahre später in der gleichen Region auftauchten, bereits als Mythos existierte. Für viele Gemeinschaften war es immer dieselbe Person, die zurückkehrte, weil sie davon ausgingen – oder immer noch ausgehen –, dass es einen einzigen Mann, ein einziges Leben und eine einzige Erfahrung gibt, die von vielen Menschen gelebt wird.

Das schien mir ein interessanter Ausgangspunkt für das Drehbuch zu sein, denn auch wenn der Film aus indigener Perspektive und mit einem indigenen Hauptdarsteller erzählt wird, kann der Zuschauer über die beiden Forscher, die aus unserer Welt stammen und deren Motivation wir verstehen können, eine Brücke bauen und sich über sie langsam der indigenen Weltvorstellung öffnen, die uns Karamatake anbietet.

Wie haben Sie die Beziehung zu den Einheimischen und mit der Gemeinschaft erlebt und wie wurde die Idee des Films von ihnen aufgenommen?

Sie waren sehr kooperativ. Die BewohnerInnen des Amazonas sind schöne, offene Menschen mit grossem Herz. Natürlich bestand am Anfang ein gewisses Misstrauen, aber nur bis sie sicher waren, dass wir keine unlauteren Absichten hegten - zu oft waren schon Menschen in den Urwald gekommen, die ihn ausplündern und ihm schaden wollten. Wir sind sehr dankbar, dass wir mit ihnen zusammen-

arbeiten durften und die Einheimischen fingen richtig Feuer, als sie merkten, dass wir ihnen und ihrer Kultur mit grossem Respekt begegneten.

Wir lassen hier einen Amazonas auferstehen, den es so nicht mehr gibt, der nicht mehr ist, was er einmal war. Dieser Film will auch eine Erinnerung schaffen für das kollektive Gedächtnis, weil es Figuren wie Karamakate - Weise, Krieger, spirituelle Führer – gibt es nicht mehr. Der moderne Indigene ist etwas anderes, viel Wissen ist weiterhin vorhanden, aber vieles ist auch verloren gegangen, ja ganze Kulturen und Sprachen sind für immer ausgelöscht.

Wissen wird heute noch über die orale Tradition weitergegeben, aber es ist nirgends schriftlich festgehalten. Mich diesem Erfahrungsschatz anzunähern war auch eine frustrierende Erfahrung, weil man ihn sich nicht in kurzer Zeit aneignen kann wie etwa das Wissen, das an einer Universität oder Schule gelehrt wird. Es geht um Kenntnisse, die in direktem Bezug zum Leben stehen, zur Natur, ein unheimlicher Reichtum, von dem man hoffentlich wenigstens eine Ahnung bekommt.

Man kann sich dieses Wissen nur aneignen, indem man es lebt und es erfährt, und zwar über Jahre hinweg. Deshalb erhoffen wir uns, dass der Film die Neugierde weckt, es wieder zu erlernen. Es zu respektieren und zu begreifen, dass es für die heutige Welt wichtig ist.

Das hat nichts mit Folklore zu tun oder mit ausgelöschten Kulturen, sondern ist ein Verständnis, das in Zusammenhang steht mit dem, was der Mensch heute sucht, den Einklang mit der Natur nämlich, den vernünftigen Umgang mit den zur Verfügung stehenden Rohstoffen. Sie nicht zu zerstören, sondern eine Harmonie anzustreben - nicht nur zwischen Mensch und Natur, sondern auch zwischen den verschiedenen Gemeinschaften, die die Menschheit ausmachen. Und einzusehen, dass diese Form der Glückssuche nicht vereinbar ist mit den aktuellen politischen und sozialen Gefügen.

Hat sich während des Recherchierens und mit dem Kennenlernen dieser Kulturen Ihre Sicht auf die Welt verändert?

Eindeutig, total. Ich habe den Prozess als ein Mensch angefangen und spüre, dass ich heute ein anderer bin. Ich glaube, es ergeht allen so, die an diesem Projekt mitgewirkt haben. Man beginnt in einem grossen Strom zu schwimmen und lernt täglich Neues, es war ein kontinuierlicher Lernprozess. Wir merkten, dass in allem und jedem Wissen steckt: vom Stein bis zur Pflanze, vom Insekt bis zum Wind. Das erfüllt und verändert einen.

Natürlich ist es für uns, die wir in unserem eigenen System grossgeworden sind, schwierig, unser Leben auf den Kopf zu stellen, aber zumindest haben wir uns einer andern möglichen Art zu leben angenähert und gelernt, dass es nicht nur ein Modell gibt, Mensch zu sein und zu leben, sondern viele. Diese hier ist eine davon, eine sehr wertvolle und schöne, es ist wichtig, sie zu kennen und zu respektieren.

Die Produzentin Cristina Gallego über die Dreharbeiten im Dschungel

El abrazo de la serpiente ist schon hinsichtlich der Dreharbeiten ein Abenteuerfilm, da wir unzählige Schwierigkeiten überwinden mussten, die durch die geografische Lage und das Klima in Mitu (Vaupés) und Puerto Inirida (Guaninia) gegeben waren, Orte, die sich in einer fantastischen, imposanten und nicht ungefährlichen Natur befinden, die den Film um ein dramatisches Element bereichert hat.

Der Film will die Aufmerksamkeit auf den Reichtum einer Kultur lenken, die wenig beachtet und geschätzt und in manchen Fällen misshandelt und ausgerottet wurde und der der Weisse mit wenig Respekt, dafür mit viel Ignoranz begegnete. Die Forscher Theodor Koch-Grünberg und Richard Evans Schultes wurden von ihnen verzaubert, als sie in diese Gegend kamen.

Nun dringt der Filmemacher Ciro Guerra viele Jahre später selber als eine Art Forscher mit der Handkamera in den Urwald vor, um einen Teil des unbekanntes Amazonas im ersten Spielfilm sichtbar zu machen, der seit 30 Jahren in der Region gedreht wird.

Darüber hinaus, den Amazonas zu zeigen, der sich über mehrere Verwaltungsgebiete Kolumbiens und über die Landesgrenzen hinaus erstreckt, dessen Wälder eine grosse Biodiversität aufweisen und Hunderten von Sprachen, Sitten und indigenen Stämmen Heimat bieten, von denen viele während den Angriffen der Siedler ausgelöscht wurden, ist dies eine Geschichte über Freundschaft, Loyalität und Verrat.

Die Augen der Welt richten sich auf die Ressourcen des Urwalds, aber unter diesem immensen grünen Meer liegen Wissen und Wissenschaft und ist eine Vision der Welt versteckt, die das Gleichgewicht sucht. Auch blutige und schmerzvolle Geschichten haben sich abgespielt, die zur Auslöschung vieler Sprachen, Gemeinschaften, Kulturen und Glaubenskonzepten führten. Die Geschichte des Amazonas war für die Einheimischen so brutal, dass als Antwort nur das Schweigen blieb. Uns war es ein besonderes Anliegen bei diesem Film, denjenigen einen Raum und eine Stimme zu geben, die eine solche nie bekommen hatten.

Deshalb war es klar, dass sich die Filmcrew den einheimischen Gemeinschaften mit der grösstmöglichen Achtung näherte. Wir versuchten, mit ihnen eine Freundschaft aufzubauen, die von Respekt, Kenntnis und Klarheit geprägt war, indem wir ihnen klar zu verstehen gaben, dass sie auf ihrem Territorium waren und sich von ihrer Intuition führen lassen sollten. Als Produzentin fühle ich mich geehrt von der Art, wie sie uns aufgenommen haben, und hoffe, dass der Film ihrem Vertrauen gerecht wird, dass er wirklich eine Stimme und ein Kommunikationsinstrument für sie bedeutet.

Das Drehbuch hatte Ciro Guerra während vier Jahren entwickelt, im letzten Jahr mit der Unterstützung von Jacques Toulemonde, der die nicht westliche Erzählung in eine verständliche Form goss. Es gilt vielleicht hier in Erinnerung zu rufen, dass die wenigen Spielfilme über den Amazonas wie *Fitzcarraldo*, *Aguirre, der Zorn Gottes* und *Cannibal Holocaust* aus der Sicht der Forscher und nicht aus jener der Indigenen erzählt sind, die in einigen dieser Filme als Wilde ohne Werte und Würde gezeigt werden.

Das Abenteuer begann mit der Strecke Bogotá-Mitu, für die wöchentlich nur drei Flüge zur Verfügung stehen. Eine andere Möglichkeit war es, ab San José del Guaviare 14 Tage den Fluss hinunter zu schiffen und von da aus auf dem Landweg weiter zu gehen, der je nach Klima und Fahrzeug zwischen eineinhalb und drei Stunden in Anspruch nehmen konnte, bis man zum Basiscamp kam, wo die Crew übernachtete. Das Camp wird von der Vereinigung AATICAM geführt, ein Zusammenschluss verschiedener indigener Gemeinschaften, die den Ökotourismus fördern. Wir verschoben ungefähr 8 Tonnen Material, es glich einer Zeitreise in die Epoche, die wir erzählen wollten. Wir benützten Kanus, Flosse und Flugzeuge aus jener Zeit (DC3), ausserdem behalf sich das Team mit Gleit- und

Motorbooten, Motorrädern, Traktors, Lastern, 4x4 und weiterem mehr, wobei es jeweils zu Fuss 200 Meter Aufstieg über den Fels zum Cerro Mavecure auf sich nehmen musste, der sich bei Kontakt mit Wasser in Seife verwandelt.

Zusätzlich zur Hilfe, die uns die indigenen Gemeinschaften, Soldaten und ein Krankenpfleger gewährten, konnten wir auch auf den Schutz der Götter zählen, den uns ein alter Payé sicherte. Er war immer dabei und bat mit seinen Anrufungen um den Schutz der Crew bei ihrem schwierigen Unterfangen und der wechselnden klimatischen Verhältnisse (Wolkenbrüche, Hitze, Insekten, Krankheiten usw.). Wir waren ehrlich und respektvoll und das Resultat war entsprechend positiv: Es lief wunderbar. Es regnete nur nachts, während der Pausen oder am Ende eines Drehtages, dies ermöglichte es uns, den Drehplan einzuhalten. Nachdem wir in den ersten beiden Wochen überhaupt nicht klar kamen mit dem Zeitplan, spürten wir nachher diese Magie.

Auch Ciro Guerra war dankbar: «Irgendwie gelang es, dass diese immense Wildnis, die uns mit einem Augenschlag hätte verschlingen können, Erbarmen mit uns hatte, uns zu schützen begann und uns in die Hand arbeitete, sie öffnete sich und schenkte uns Momente, von denen ich heute nicht mehr erklären kann, wieso und wie genau sie passierten, die aber im ewigen, organischen und taktilen Gedächtnis unseres geliebten 35mm Zelluloids festgehalten sind, das wie die Kulturen, Sprachen und Träume, die wir porträtieren, vom Aussterben bedroht ist.»

GLOSSAR des Amazonas

Ayumpari

Gruss der Cohiuano, wörtlich: Geschenk.

Caapi

Eine Schlingpflanze mit starken halluzinogenen Eigenschaften. Um den Effekt zu steigern, werden dem Getränk andere Pflanzen beigemischt.

Caboclo

Bezeichnung für kulturlose, angepasste Indigene, die für Weisse arbeiten, wörtlich: Verräter.

Cachivera

Stromschnellen, die durch grosse Felsen im Wasser verursacht werden und Strudel an der Oberfläche bewirken.

Cauchero

Bezeichnung für Siedler, die Kautschuk im Amazonas ausbeuten.

Chiricaspi

Heilpflanze mit halluzinogenen Kräften, gelegentlich von den Schamanen und Payés im Amazonas eingesetzt.

Chorrera

Kautschukzentrum im kolumbianischen Amazonas, das den Produzenten Anfang 20. Jh. von der kolumbianischen Regierung abgegeben wurde und Schauplatz einiger der grausamsten Verbrechen an der indigenen Bevölkerung war. Zwischenzeitlich in Kapuziner-Missionsstation umgewandelt und während des Kriegs mit Peru als Militärlager genutzt, ist es heute eine Erinnerungsstätte an den indigenen Holocaust.

Chullachaqui

Mythologische Figur des Amazonas. Die leere Hülle eines Menschen, die als Double desselben durch den Regenwald irrt auf der Suche nach jemandem, der sich täuschen lässt. Alle Menschen besitzen ein Chullachaqui, das ihrem Ebenbild entspricht, jedoch innen hohl ist.

Coca

Heilige Pflanze der Urvölker Zentral- und Südamerikas. Geschätzt seit ewigen Zeiten für seine Fähigkeit, Hunger und Müdigkeit zu lindern sowie für seine spirituellen Eigenschaften.

Cohiuano

Von den Kautschukbaronen ausgerotteter Amazonas-Stamm.

Kaschiri

Maniok-Likör

Maloca

Grosses Gemeinschaftshaus der traditionellen Amazonas-Gemeinschaften.

Mambe

Pflanzenpräparat aus gemahlenden, bis zu Pulver zerkleinerten Cocablättern, gemischt mit der Asche der Blätter des Yarumo-Baumes. Yarumo aktiviert und potenziert die energetischen und nahrhaften Eigenschaften der Cocapflanze.

Payé

Spiritueller, religiöser Führer der Gemeinschaft, Bewahrer von Traditionen, Wissenschaftler, Arzt und Pflanzenkundler.

Siringuero

Bezeichnung für Indigene und Mestizen, die von den Kautschukbaronen versklavt und zu lebenslanger Arbeit in den Kautschukplantagen gezwungen wurden, wo sie unter unmenschlichen Bedingungen die Kautschukbäume ausbluten mussten.

Virakocha

Indigene Gottheit grosser Macht. Einige Amazonas-Gemeinschaften beziehen sich mit diesem Namen auf die europäischen Eroberer.

Virola

Strauch, dessen Rinde halluzinogene Eigenschaften aufweist, häufig verwendet in der Caapi-Mischung, um die Visionen aus der spirituellen Welt zu fördern.

Yakruna

Eine Aufsitzerpflanze des Kautschukbaumes und ebenfalls mit halluzinogenen Eigenschaften ausgestattete Schlingpflanze.

Yarumo

Grosser Baum, dessen Blätter als Heilpflanze genutzt werden.

Tagebucheintrag von Theodor Koch-Grünberg im Jahr 1907:

Ich kann nicht wissen, mein verehrter Leser, ob die unermessliche Regenwald in mir schon den Prozess ausgelöst hat, der so viele andere, die sich so weit vorgewagt haben, in den unheilbaren Wahnsinn getrieben hat. Sollte das der Fall sein, bleibt mir nur, mich zu entschuldigen und um dein Verständnis zu bitten, denn das Erlebnis während dieser magischen Stunden war so überwältigend, dass es mir unmöglich scheint, sie in einer Sprache zu beschreiben, die anderen ihre Schönheit und ihre Pracht verständlich machen könnte. Ich weiss nur, dass ich – wie alle anderen, für die sich der dichte Schleier der Verblendung gelüftet hat -, ein anderer war, als ich wieder zu Sinnen kam.